Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 4 (1861)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 6.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Biel. Samstag den 9. Februar 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Fortschritte auf dem Gebiete des bernischen Primarschulwesens seit 1856.

V.

Inspektoratskreis Oberaargau.

Das Inspektorat des Oberaargaues erstreckt sich über die Amtsbezirke: Aarwangen, Wangen, Burgdorf und Fraubrunnen.

Der Schul-Inspektor dieses Bezirkes trat im Herbste 1856 in seinem Kreise 217 öffentliche Primarschulen an. Heute beträgt deren Zahl 237; es sind somit neu entstanden 20 Schulen. Letztere vertheilen sich auf folgende Gemeinden: Limpach, Büren z. Hof, Utzenstorf, Kirchberg, Ersigen, Lyssach, Hasle, Kaltacker, Graßwyl, Inkwyl, Röthenbach, Niederbipp, Schwarzhäusern, Bußwyl bei Melchnau, Gondiswyl, Neuhaus, Thunstetten, Bützberg, Lotzwyl, Kleindietwyl.

In 6 Gemeinden sind neue Schulhäuser erbaut worden, nämlich in: Schwarzhäusern, Wynau, Bußwyl bei Heimiswyl, Kirchberg, Kappelen bei Wynigen und Utzenstorf. — Wynigen hat für die Primar- und Sekundarschule ein passendes Haus angekauft.

An 8 Schulhäusern sind bedeutende Erweiterungen vorgenommen worden, nämlich zu: Herzogenbuchsee, Thunstetten, Bötzberg, Lotzwyl, Rohrbach, Kleindietwyl, Kaltacker und Ersigen.

In 8 fernern Gemeinden soll theils neu gebaut, theils sollen die bestehenden Bauten wesentlich erweitert werden, nämlich zu: Neuhaus, Rumisberg, Roggwyl, Leimiswyl, Oeschenbach, Bußwyl bei Melchnau, Krauchthal und Aeffligen.

Die Gesammtbesoldungen im Inspektoratskreis Oberaargau betrugen im Jahr 1856 circa Fr. 59,360; per Stelle somit Fr. 273. Die jetzige Besoldung beträgt circa Fr. 83,560. Ziehen wir die frühern Besoldungen der Fr. 59,360 von den gegenwärtigen Besoldungen ab, so ergiebt sich eine Besoldungsvermehrung von circa Fr. 24,200, welche theils freiwillig, theils in Folge des Gesetzes eingetreten ist.

Von jenen Fr. 24,200 Erhöhung fallen auf die neu gegründeten 20 Schulen Fr. 5,840. Durchschnittlich auf jede neu gegründete Schule somit Fr. 292.

Die gegenwärtige Durchschnittsbesoldung für jede Stelle beträgt circa Fr. 354. Sie betrug im Jahr 1856 circa Fr. 273. Es erzeigt sich somit eine Erhöhung per Stelle um circa Fr. 81.

Hierbei ist ausdrücklich zu bemerken, daß weder die Staatszulage noch die gesetzlichen Nutzungen in natura in obigen Summen eingerechnet sind.

An der Mittelschule zu Münchenbuchsee wird der Lehrer vom Staate bezahlt, worauf in vorstehenden Berechnungen Rücksicht genommen worden ist. Derselbe bezieht Fr. 1160.

Die Lehrmittelanschaffungen sind sehr bedeutend. Mit wenigen Ausnahmen besitzen gegenwärtig alle Oberklassen das große Tschudische Lesebuch. Häufig sind ferner gekauft worden: die Kinderbibel, die Schreib- und Zeichnungsvorlagen, die Gesanghefte u. s. w.

Wenn aus dem Vorstehenden allenfalls entnommen werden wollte, daß der Inspektoratskreis Oberaargau vielleicht in Bezug auf die Besoldungen und Anderes mehr scheinbar weniger geleistet habe als andere Kreise, so wolle man dieß zu Gunsten dieses Landestheiles notiren. Es ist bekannt, daß in Bezug auf die Leistungen im Schulwesen der Oberaargau oben an steht. Je weiter nun ein Landestheil 1856 vorgeschritten war, desto weniger blieb zu thun übrig, um das Schulwesen den Forderungen der Zeit entsprechend zu organisiren. So verhält es sich hier.

Das blühende Schulwesen des Oberaargaues gereicht diesem Landestheil nicht nur zur Ehre, sondern es bringt ihm Segen. Kein Landestheil hat weniger mit der Armuth zu kämpfen, in keinem Landestheil blühen die Landwirthschaft, die Industrie und der Handel, wie hier. Eine aufgeklärtere und für die Bildungsinstitute besser gesinnte Bevölkerung ist wohl kaum anderwärts im Kanton Bern zu finden. Man verdankt eben den bessern Schulen einen großen Theil jener günstigen Gesammtverhältnisse, welcher sich dieser Landestheil zu erfreuen hat.

Möchte man ihn allerwärts zum Vorbild nehmen!

Die Eröffnung des reorganisirten Lehrer-Seminars in Münchenbuchsee, am 5. Nov. 1860.

(Schluß.)

„Tit! In kurzen Worten habe ich Ihnen die Aufgabe skizzirt, welche das Seminar nach meinem Dafürhalten in Unterricht und Erziehung sich zu setzen hat. Die Aufgabe ist eben so schwierig, als schön und heilig. Ihre würdige Lösung kann nur gelingen, wenn alle mitwirkenden Faktoren zusammenstimmen. Vor Allem vertraue ich auf Sie, meine Herren Mitarbeiter! Sind Sie, woran ich nicht zweifle, mit der entwickelten Grundanschauung einverstanden, so werden Sie mir Ihre kräftige Mitwir-

kung nicht versagen. Wir vermögen unsre Aufgabe nur dann allseitig befriedigend zu lösen, wenn wir Alle Hand in Hand gehen und in grundsätzlicher Uebereinstimmung nach Einem Ziele streben. Nicht daß Jeder in seinem Fache möglichst viel, sondern daß er im Verhältniß zum ganzen, großen Zwecke das Rechte leiste, soll unsere ängstliche Sorge sein. Ich erwarte von Ihnen ein offenes, männliches Entgegenkommen, wie ich mir Ihnen gegenüber ein männlich freimüthiges Wort nicht minder, als die Wahrung Ihrer Rechte und die Sicherung derjenigen Freiheit, die zu einem gesunden pädagogischen Wirken unerläßlich ist, stets werde angelegen sein lassen.

„Ich vertraue ganz besonders auf die Unterstützung des gesammten bernerischen Lehrerstandes. Er hat in entscheidenden Momenten gezeigt, daß es ihm nicht an Einsicht und Begeisterung für das heilige Werk der Jugend- und Volksbildung fehlt. Er wird unter den veränderten und mannigfach verbesserten Verhältnissen der Gegenwart fortfahren ein treuer Pfleger und Hüter der Volksbildungs-Interessen zu sein; er wird dabei nie vergessen, daß alles menschliche Wirken und jede menschliche Einrichtung unvollkommen ist, daß somit das Ringen nach dem Bessern und Vollkommenern eine Forderung ist, welche wie an den Einzelnen, so auch an ganze Korporationen hinantritt. Wir alle, Lehrer des Seminars und der Volksschule, werden dieser Forderung gegenseitig nur genügen, wenn zwischen dem Seminar und der Volksschule aufs Neue jene stetige, anregende Wechselwirkung begründet wird, welche beide nöthigt, auf der Bahn geistiger Veredlung unablässig fortzuschreiten.

„Viel vertraue ich auf die geistlichen Lehrer des Volkes, die durch Bildung, Beruf und amtliche Stellung mit der Volksschule so eng verbunden sind. Die freundlichen Beziehungen, in denen ich bisher zur Lehrerschaft, und insbesondere auch zur reformirten Geistlichkeit des Kantons St. Gallen stand, haben mir die Pflichten meines schwierigen Amtes wesentlich erleichtert. Den bernischen Schulkämpfen fremd, betrete ich den neuen Boden meines Wirkens ohne Vorurtheil, und werde, was in meiner Stellung möglich ist, mit redlichem Willen thun, um ein gutes Einverständniß anzubahnen und zu pflegen zwischen der Lehrerschaft und denen, welchen die Ausbildung der höchsten Seite des geistigen Lebens im Volke anvertraut ist und die mit uns nach Einem obersten Ziele streben. Wer immer unter dem geistlichen Stande treu und aufrichtig zur neuen Volksschule steht, dem reiche ich die Hand zum gemeinsamen Wirken!

„Ich setze endlich mein volles Vertrauen auf das bernische Volk, auf seine Repräsentanten und die von diesen erwählten Oberbehörden des Seminars. Die jüngste Vergangenheit bürgt uns dafür, daß die Einsicht in die Nothwendigkeit einer verbesserten Volksbildung auch unter unserm Volke tiefere Wurzeln schlägt. Unsere Volksrepräsentanten haben gezeigt, daß sie den Werth und die hohe Bedeutung der Volksschule für unsere Zeit zu erfassen vermögen und der Ueberzeugung leben, ohne durchgreifende Volksbildung sei die geistige und bürgerliche Freiheit auf die Dauer stets gefährdet; unsere Oberbehörden erkennen, daß unsere Zukunft und die Möglichkeit jedes erheblichen Fortschritts wesentlich mit auf dem Grund einer allseitig gesunden, rüstig vorwärts strebenden Volksschule ruhe. Sie werden es an den Mitteln nicht fehlen lassen, die Reform der Volksschule zu Ende zu führen; sie werden ihre Hand nimmer zurückziehen, bis jener von der Zeit, der Ehre und Wohlfahrt des Vaterlandes geforderte Bau einer ihren Begriffen realisirenden und darum freien Volksschule stolz sich erhebt als die schönste Zierde republikanischen Lebens.

„Unsere Arbeit aber werde begonnen und fortgeführt im Namen Dessen, der uns als Gärtner in seinen herrlichen Weinberg gestellt, er wolle uns Allen, Behörden, Lehrern und Schülern, den rechten Geist senden, der unsere Arbeit gelingen lasse ihm zur Ehre, dem Vaterlande zum Heil; er wolle seinen reichen Segen auf unsere Anstalt legen, damit ein frei und fromm Geschlecht aus unsern Schulen hervorgehe, würdig der Väter, welche gelebt und gestritten für Gott, Freiheit und Vaterland.

„So empfehle ich denn unsere neue Anstalt der Liebe und Theilnahme des Volkes, dem Wohlwollen und dem Vertrauen der Lehrer weltlichen und geistlichen Standes, der Sorge und Pflege unserer Oberbehörden und dem Machtschutze Dessen, der Beides in uns wirket, das Wollen und das Vollbringen."

Die Feierlichkeit schloß mit dem Lied: „Heimath, Heimath über Alles."

Mittheilungen.

Bern. Den 3. und 4. Februar feierte die Einwohnermädchenschule ihr 25jähriges Jubiläum unter ihrem seit Gründung der Schule thätigen Vorsteher, Hrn. Fröhlich. Die Schule zählt gegenwärtig über 400 Schülerinnen mit 7 Lehrern und 15 Lehrerinnen; sie zerfällt in eine Fortbildungsschule mit 3, eine Sekundarschule mit 6, eine Elementarschule mit 4 und eine Kleinkinderschule mit 2 Klassen.

— (Einges.) Auch ein Rezept, nicht nur zur Abhülfe des Mangels an Sekundarlehrern, sondern zur Bildung tüchtiger Sekundarlehrer.

1) Besuch von Sekundarschulen oder von guten Oberschulen zur Vorbereitung auf das Seminar für Primarlehrer;
2) dreijähriger Seminarkurs in Münchenbuchsee oder Pruntrut;
3) nach der Patentirung als Primarlehrer Uebernahme einer Primarschule;
4) gewissenhafte Benutzung der Zeit zur Weiterbildung;
5) nach etwa 2—3jähriger Ausübung des Lehrerberufs in einer Primarschule:
   a. Besuch des Polytechnikums, oder
   b. für Deutsche: Eintritt in das französische Lehrerseminar, und für Jurassier: Eintritt in das deutsche Seminar, zur Erlernung der Sprache und zur speziellen Ausbildung in einzelnen Fächern, (in Pruntrut z. B., an der Kantonsschule, in Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen), oder
   c. wie die Ostschweizer: Besuch einer der Akademien der französischen Schweiz.
6) Bezeichnung durch die Seminarlehrerschaft und die Seminarkommission derjenigen Seminaristen, welche sich durch Talent, Fleiß, Betragen und innern Beruf zu höhern Lehrerstellen eignen, und Unterstützung derselben durch den Staat — (Stipendien), — so weit sie derselben bedürfen, jedoch erst nachdem sie einige Zeit an einer Primarschule thätig waren.

Wiederholungs- und Fortbildungskurse für Sekundarlehrer sind schwer einzurichten, ein ansehnlicher Theil der Sekundarlehrer ist übrigens mit solchen Cursen nicht einverstanden. Angestellte Sekundarlehrer sollten einzeln für sich ihre Fortbildung anstreben, indem sie sich zur Ausbildung in einzelnen Fächern, etwa während den Ferien, an tüchtige Lehrer höherer Schulen wenden.

Amt Wangen. Von hier haben wir Ihnen an neuen Schöpfungen auf dem Gebiete des Schulwesens die Errichtung der Sekundarschule in Wiedlisbach zu melden. Dieselbe stellt sich als ein absolutes Bedürfniß für die hiesige Gegend heraus und ist bereits von 50 Schülern besucht. Die Existenz der Anstalt ist gesichert; die geographische Lage derselben namentlich ist der Art, daß sie keinerlei ernstliche Beeinträchtigung durch Errichtung neuer Konkurrenzanstalten zu fürchten hat. Dies scheint freilich

nicht überall der Fall zu sein, was jüngst einem in der „Bernerzeitung" erschienenen Nothschrei von Schüpfen zu entnehmen war. Unstreitig leidet unser Sekundarschulwesen nach seiner gesammten Organisation noch an sehr wesentlichen Mängeln, die von Jahr zu Jahr immer fühlbarer hervortreten. Wir werden diesen Gegenstand s. Z. in der Schulzeitung einläßlich zur Sprache bringen.

Jüngst kam in unserer Kreissynode ein Antrag auf Trennung derselben, in 2 Konferenzen zur Sprache. Dieselbe wurde jedoch nicht beliebt. Im Interesse einer noch größern Thätigkeit unter den hiesigen Lehrern wäre die Trennung in 2 Konferenzen wegen allzugroßer Ausdehnung des Amtsbezirks gewiß wünschbar gewesen. Dieselbe hat sich anderwärts vollständig bewährt. Daß es übrigens hinsichtlich der Regsamkeit unter den hiesigen Lehrern weniger schlimm bestellt ist, als etwa aus unsern Kreissynodalberichten geschlossen werden könnte, mag daraus erhellen, daß die Lehrer „am Berge" drüben je alle 14 Tage zusammenkommen, um durch Besprechung und Anhören von Vorträgen über wissenschaftliche Gegenstände die eigene Ausbildung ernstlich zu fördern — Bestrebungen, von denen natürlich die amtlichen Synodalberichte keinerlei Notiz nehmen können. Von den neuen Sekundarlehrern in Wiedlisbach erwarten und hoffen wir zuversichtlich eine regere und fleißigere Betheiligung bei den Verhandlungen unserer Kreissynode als dies bis jetzt seitens der HH. Sekundarlehrer von Herzogenbuchsee — mit geringer Ausnahme — der Fall war. Sekundarschule und Primarschule stehen auf dem gleichen Boden; jene ist Volksschule wie diese und keine Gelehrtenschule. Die Sekundarlehrer haben somit die gleichen Interessen zu besprechen und zu verfechten wie die Primarlehrer und sollen sich nicht vornehm von diesen zurückziehen. Dieser einfachen, billigen und natürlichen Forderung wird anderwärts gerne, und zwar zu Nutz und Frommen beider, nachgelebt.

Aargau. Im Auftrage der Erziehungsdirektion sind hier nachträglich „Gedenkblätter aus der Schillerfeier im Aargau" vom vorigen Jahre gesammelt und im Druck herausgegeben worden.

Luzern. Es ist uns gütigst die Antrittsrede von Prof. Dr. Ludwig Eckardt mitgetheilt worden, die derselbe am 8. November 1860 an der Kantonsschule zu Luzern gehalten. Sie verbreitet sich „über die Stellung des deutschen Sprachunterrichts im Organismus des Gymnasiums und die Art und Weise seiner Behandlung." Wir geben nachfolgend den vollständigen Text dieser Rede. Sie lautet:

„Von den Vätern dieses Freistaates auf den neuerrichteten Lehrstuhl der deutschen Sprache und Literatur berufen, folge ich nur einer alten guten Sitte, wenn ich mich mit einem, meinem Fache entnommenen Vortrage in den Kreis meines künftigen Wirkens einführe. Da mir hiezu nur die kürzeste Zeit gestattet war, so nehme ich Ihre volle Nachsicht in Anspruch.

Wer über das Räthsel des Menschen staunt und sich nicht erklären kann, wie in diesem Seele und Leib Eines und doch wieder zwei sind, der mag ein ähnliches Verhältniß zwischen Gedanke und Wort, Geist und Sprache beobachten. Wie innig verwachsen sind Denken und Sprechen — zwei Thätigkeiten und doch auch eine! Wer kann ihre Grenzen nachweisen, wer den Augenblick feststellen, in welchem der Gedanke zum Worte wird? Daher kann man getrost sagen, Bildung der Sprache sei auch Bildung des Geistes. Und ist es wahr, was Jakob Grimm bestimmt ausspricht, und dem ich aus voller Ueberzeugung beipflichte, daß der Mensch in Wahrheit nur einer Sprache mächtig sein kann — jede Vielsprachigkeit, die über ein äußeres Wissen hinausgeht, ziehe, wie man bei Grenzvölkern beobachten könne, leicht eine sittliche Einbuße und eine Zweideutigkeit des Charakters nach sich — ist Grimm's Wort also wahr, welche hohe Bedeutung hat dann die wissenschaftliche Pflege der Muttersprache als des heimischen Bodens unsers ganzen Denkens und Fühlens! In ihr erstarken heißt aus dem Geiste seiner Nation trinken, als ein gesunder Zweig im heimischen Walde zum blühenden Baume erwachsen; der Muttersprache absterben hieße ein geistiger Fremdling mitten im Vaterlande werden, und sie mißachten, sie nicht pflegen wäre geistiger Selbstmord.

Ich beuge mein Haupt in Ehrfurcht vor den ewig großen Dichtern und Denkern des Alterthums, vor Allem Griechenlands; ich anerkenne die sittliche Tüchtigkeit, die wir aus diesen alten Republikanern schöpfen können, den freiern reinmenschlichen Sinn, der auch im Worte des Heiden den göttlichen Urquell der Wahrheit rauschen hört; ich schlage ferner die geistige Turnübung des antiken Sprachstudiums, namentlich des uns Deutschen weit näherliegenden griechischen, das nun und nimmer zurückgesetzt werden sollte, gewiß hoch an; aber über Alles theuer muß uns das heimelige Wort unserer Mutter, das geistige Erbe unserer Väter bleiben!

Der Schwerpunkt der alten Sprachen liegt in ihrer humanen, kosmopolitischen Bedeutung; das Studium des Deutschen als Schrift- als Volkssprache hat dagegen eine nationale Bedeutung. Und wenn Ihr, meine jungen Freunde, mit Achilles Troja belagert, mit Odysseus auf der hohen See geirrt, mit Tacitus den Fall des alten Roms geschaut habt, dann laßt Euch durch heimathlichen Klang und deutsche Dichtung wieder zur Gegenwart, zu Eurem Volksgeiste zurückführen. „Sieh', das Gute liegt so nah!"

Auf der andern Seite erfährt das klassische Sprachstudium sogar eine gewiß willkommene Unterstützung von Seite des Deutschen, wenn dieses in die Vorzeit, zu den gothischen und althochdeutschen Sprachdenkmälern zurückgreift, theils indem diese sich der Zeit nach an den Ausgang des Alterthums anschließen, theils weil sie die Urverwandtschaft der hellenischen und römischen Sprache mit der deutschen als Kinder Indiens nachweisen. Und gleichzeitig greift selbst das altdeutsche Studium wenigstens bei uns in der Schweiz wieder in die Gegenwart hinein, indem es uns unsere Volksdialekte als ehrwürdige Ueberreste der alten deutschen Zunge erkennen läßt und uns also nicht nur vor jeder Mißachtung der Volksmundart bewahrt, sondern in ihren Lauten die Töne des Nibelungenliedes, in diesen hingegen Klänge wiedererkennen, ja lieben lehrt, die stündlich unser Ohr berühren. Die Erkenntniß, daß der Dialekt als die Sprache des Hauses, der Kindheit, der idyllischen Situationen des Lebens eben so berechtigt ist wie das Schriftdeutsch als die Sprache der Welt, der männlichen Wirksamkeit, der Wissenschaft — die fernere Erkenntniß, daß, wie oben bemerkt, die Mundart ihre Geschichte, selbst ihre Schönheiten hat, kann nur zur Erhöhung der Heimathsliebe — und was sind wir ohne diese? — in einer dem Patrioten gewiß erfreulichen Weise beitragen.

Darf ich neben der erwähnten nationalen Bedeutung noch eine andere betonen, eine nicht geringere, die geistig-sittliche?

Dem Schüler des Gymnasiums eröffnen sich zahlreiche Quellen des Wissens: das Alterthum bietet ihm seine goldenen Schätze; das Christenthum ladet ihn zu philosophischer Betrachtung seiner tiefsinnigen Lehren und Bilder ein; die Naturkunde erschließt den Kosmos; die Geschichte rollt ihre großen Dramen mit dem ewiggleichen Stoffe auf: Kampf der Finsterniß mit dem Lichte. Alle diese zu erwerbenden Kenntnisse sollen dem Schüler nicht bloß äußerlich anhaften; sie sollen sein werden. Und sein werden sie nur, wenn er sie in seine Sprache kleidet; denn um dies zu können, muß er sie zuerst in sein Denken aufgenommen haben. So wird der deutsche Sprachunterricht, indem er den Schüler veranlaßt, der ganzen Masse des aufgenommen Denkstoffs eine eigenthümliche Form zu geben, der geistige Mittelpunkt des ganzen Gymnasialunterrichts, — wenn auch nicht das erste, doch dasjenige Fach,

von dem es zu einem guten Theile abhängt, wieviel der Schüler von uns in die große Schule des Lebens hinausnimmt.

Das Gesagte ist nicht dazu angethan, etwa einen unberechtigten Stolz des deutschen Fachlehrers zu entzünden — im Gegentheile ihn im Hinblicke auf seine Aufgabe doppelt gewissenhaft zu machen und zu dem Bekenntnisse zu zwingen, daß er nur bei der energischen Wirksamkeit seiner verdienten Kollegen, bei regem und ausharrendem Fleiße seiner Schüler das hohe Ziel — und dann auch nur annähernd — erreichen kann.

Je einseitiger oft die Erziehung der Gegenwart ist, je mehr der Verstand auf Kosten des Gemüths entwickelt, und der Mensch, das herrliche Geschöpf Gottes, zur Maschine gemacht wird, je näher dieser moderne Materialismus selbst an unser Vaterland herantritt, es mit der tödtlichen Umarmung einer seelenlosen Industrie bedrohend, um so entschiedener fühle ich mich gedrungen, es schon heute auszusprechen, daß ich die ethische Bedeutung des meinen schwachen Kräften zugewiesenen Faches fast noch höher anschlage als die wissenschaftliche; daß ich glaube, mehr als eine bloße Bereicherung des Wissens sei vielmehr die Aufgabe des deutschen Unterrichts, dem Verstande gegenüber auch das Herz, die Gesinnung, die Phantasie, diese Mutter alles Großen, zu beleben, Denken und Fühlen zu vermitteln, auf die jungen uns anvertrauten Seelen harmonisirend einzuwirken. Was ist alles Wissen ohne Gewissen? was aller Luxus der Bildung ohne Gemüth? was glänzende Fähigkeiten ohne Gesinnung? was eine gewandte Zunge ohne Charakter? Was sind große Gelehrte, große Staatsmänner, die kleine — kleine Menschen wären?

Heil uns, daß wir deutsche Dichter und Denker haben, auf die wir unsere Jugend hinweisen können als Muster geistigen und sittlichen Ringens! Albrecht Haller — Herder, der Prediger der Humanität — Klopstock, der erste Sänger des Patriotismus — Lessing, der Bannerträger des freien Gedankens und der religiösen Duldung — Pestalozzi, der Volkslehrer und Volksbefreier — Kant — Goethe, der eigene Kämpfer des Faust-Kampfes — Troxler, den Luzern stolz seinen Sohn nennen darf und ich als meinen väterlichen Freund verehre — Theoder Körner, der Jüngling, der für das starb, was er besang .. starb .. meine jungen Freunde! .. und vor Allem der Dichter der Jugend, Euer schönstes Vorbild — er, der ewig jung bleibt, weil er ewig strebte, Friedrich Schiller!

Ja, Schiller! Von ihm wollte ich zu Euch sprechen, dessen 101. Geburtstag wir übermorgen feiern, von ihm oder richtiger von einem seiner Dramen, weil eine, freilich flüchtige Betrachtung desselben nach meiner Hoffnung einen kleinen thatsächlichen Beweis geben könnte, wie der deutsche Unterricht einen Stoff nicht bloß ästhetisch, sondern auch ethisch verwerthen könne und zwar an einer Anstalt, die nicht bloß Gelehrte heranbilden soll, die selbst mit der Pflanzung redlicher Gesinnungen ihre Aufgabe noch nicht erfüllt hätte, sondern die — sprechen wir das stolze Wort aus, hochverehrte Mitlehrer — eine republikanische Jugend erziehen soll, d. h. eine, die einst in einem freien Staate leben, die Freiheit verdienen und bewahren soll. Frei werden, ist schwer; aber noch schwerer, frei sein, frei bleiben. Die Freiheit des Einzelnen wie ganzer Völker setzt Selbstbefreiung und Selbstbeherrschung voraus. Nur wer sich innerlich — von allen Vorurtheilen und Sondergelüsten — befreit hat und sich — aus eigener Kraft — beherrschen kann, ist der Freiheit würdig. Ein republikanisches Volk geht mithin keinem wilden zügellosen Taumel entgegen, sondern der großen Kunst, sich selbst das Gesetz zu geben — und eine republikanische Jugend wird nur die genannt werden können, welche von Menschenfurcht frei, aber voll der Achtung ist, die dem aus der Souverainität des Volkswillens gebornen Gesetze gebührt, welche das eine Gut der Freiheit bei aller Armuth höher hält als den trügerischen Glanz der Kronen, und entschlossen ist, dem Vaterlande mit der Selbstaufopferung zu dienen gleich den Brüdern von St. Jakob!

Ich schlage im Geiste ein Jugenddrama Schiller's:

„Don Karlos"

auf und mache es zum Gegenstand einer kurzen Betrachtung, wie sie mir Ort und Zeit gestatten. (Schluß folgt.)

— Hier wird so wacker in Religionsgefahr gemacht wie in der Blüthezeit des Sonderbundes. Ein Ruralkapitel hat sich bereits für die Entlassung des Hrn. Dr. Eckardt, der bekanntlich letzten Herbst als Lehrer der deutschen Sprache nach Luzern berufen worden, ausgesprochen und die andern sollen unzweifelhaft nachfolgen.

Glarus. In der Gemeinde Glarus soll das Turnen auch an den Elementarschulen eingeführt und zu dem Zwecke ein eigenes Turnhaus gebaut werden.

Thurgau. Der Erziehungsrath hat verordnet, daß in paritätischen Schulen „gemeinsam mit allen Schulkindern und ausschließlich nur solche Gebete gebraucht werden, welche sich für die Schüler beider Konfessionen am besten eignen".

Ausschreibungen.

Die Stelle eines dritten Lehrers an der Sekundarschule in Langnau. Fächer: Deutsche Sprache, Gesang, Turnen, Zeichnen und Schreiben. Besoldung: 1300 bis 1400 Fr. Bewerber haben sich bis Ende Februars bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Dr. Hodel in Langnau, zu melden.

Ernennungen.

Hrn. Streun, Christian, von Zweisimmen, als Lehrer in Hohfluh.
„ Maurer, Jakob, von Konolfingen als Lehrer in Lauterbach.
„ Weibel, Rudolf, von Schüpfen, als Lehrer in Radelfingen.

Anzeigen.

Meinen Herren Collegen wird hiemit angezeigt, daß nun das schon vor einem Jahr angekündigte

Präludien und Postludien-Buch

endlich fertig in sauberm Druck und blauem Umschlag geheftet zu beziehen ist zum Preis von Fr. 6 gegen Post-Nachnahme bei dem Herausgeber

C. Rüfenacht, Org.
an der Nideck.

Es sind mir in den letzten Tagen einige Bestellungen auf die **Schreibcurse** eingegangen, die momentan verlegt worden zu sein scheinen. Ich bitte die betreffenden um die Gefälligkeit, ihre Bestellung gefälligst sofort wiederholen zu wollen.

G. Kümmerly.

Erledigte Sekundarlehrerstelle.

Infolge Beförderung wird auf künftigen Frühling vakant und hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben: die Stelle eines Lehrers an der **Sekundarschule zu Münchenbuchsee.** Unterrichtsfächer: Religion, deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Gesang und Kalligraphie. Stundenzahl: 33 wöchentlich. Besoldung: Fr. 1500 jährlich. Vorbehalten bleibt gegenseitige Vertretung der Lehrer in Krankheits- und Abwesenheitsfällen, wie auch eine allfällige Modifikation der Vertheilung der Fächer.

Die Bewerber werden eingeladen, sich bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Großrath König in Münchenbuchsee, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, anzuschreiben. Anmeldungstermin 16. Februar nächsthin.

Bern, den 23. Januar 1861.

Namens der Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
Sig.: **Ferd. Häfelen.**

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von C. Schüler.